

### **Atavistische und Jugend-Litteratur.**

Nach der Entwicklungslehre wiederholt und durchläuft wie die höheren Tiere auch der Mensch vor seiner Geburt als Fötus die Ahnenreihe seiner Stammesgeschichte. Mit der Geburt ist die Entwicklung noch lange nicht beendet. Man hat die Vorliebe der Kinder für das Baumklettern mit dem Hinweise erklärt, daß die Vorvorderen der Menschen den heutigen Menschenaffen ähnliche Wesen gewesen sind. Wenn man nun auch abgesehen von dieser allerdings auffallenden Klettermanie und unserer angeborenen Furcht vor Schlangen sonst sehr wenig gemeinsame Züge zwischen den Affen und unseren Kindern finden wird, so ist doch unbestreitbar, daß die wilden und barbarischen Völker in vielem unserer Jugend ähnlich sind. Es ist ja fast eine stehende Redensart aller Welt- und Forschungsreisenden, daß sie zur Charakterisierung der Wilden sagen: sind wie die Kinder. Natürlich gilt dieser Satz auch umgekehrt.

Unsere Kinder haben mit den wilden Völkerschaften viele gemeinsame Züge in Bezug auf Temperament, Seelenleben, Moral, Geschmackseinrichtung usw. In unseren Kindern ist Wesen und Gemütsleben unserer vorgeschichtlichen Voreltern wieder lebendig geworden und auferstanden. Die Kinderwelt und die Welt der Erwachsenen sind zwei Welten, die sich im allgemeinen fast verständnislos gegenüberstehen. Als ein Eingeständnis der Welt der Erwachsenen, daß ihr die Kinderwelt in sittlicher Beziehung wesensungleich ist, kann man den Umstand betrachten, daß man die Strafgesetze für Kinder nicht gelten läßt, während doch sonst die Unkenntnis des Gesetzes niemand vor Strafe schützt, obgleich das Gesetz in keiner Volksschule gelehrt wird.

Seelische Aehnlichkeiten zwischen Kind und Wilden entdeckt das forschende Auge in vielen Beziehungen. Beim Kulturkind und beim Wilden überrascht im Gegensatze zum erwachsenen Kulturmenschen die Lebhaftigkeit des Gefühlsausdrucks. Freude löst Händeklatschen und Sprünge, Trauer und Schmerz dagegen Schreien und Tränen aus. Das Gedächtnis ist kurz. Fast unvermittelt folgen Tränen auf Lachen und Lachen auf Tränen. Gemeinsam ist ferner dem Kulturkinde und dem Wilden das Fehlen des Schamgefühls, der Ehrlichkeit, des Mitleids und des anhaltenden Fleißes. Das beliebteste Kindertheater, das Kasperle- oder Hänneschentheater, steht moralisch auf tiefster Stufe. Es zeigt im wesentlichen Prügel- und Totschlagszenen. Und jemehr geprügelt wird, desto heller jubeln die Kinder. Wir Erwachsene freuen uns nur über das Kasperletheater, weil wir uns über die Freude der von uns geliebten Kinder freuen.

Vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkte ist es von vornherein klar, daß die Kinder unbewußt je nach ihrem Alter die Literatur bevorzugen müssen, die sich beschäftigt mit Umwelt, Inhalt und Poesie des Jagdlebens, des Einzelkampfes mit wilden Tieren und Menschen, des Nomadenlebens, des Räuber-, Verbrecher- und Seefahrerlebens. Es ist die Vergangenheit, unsere Ahnengeschichte, die ihren Tribut verlangt. Jeder Pädagoge, der das Entwicklungsgesetz begriffen hat, wird bemüht sein, den natürlichen Hunger der Kinder nach den angedeuteten Themen durch Darreichung gesunder Kost zum Nutzen der Allgemeinheit zu befriedigen. Der im Kinde gesetzmäßig wiedererwachende Sinn für Aberglauben und das Uebersinnliche wird durch das Lesen von Märchen gesunde Betätigung finden. Der in den Knaben auftauchende Durst nach Jagd, Kampf und Waffen wird gestillt werden können durch die Lektüre von Heldensagen (Odyssee), Robinson Crusoe, Lederstrumpf, die besseren Indianer- und Kriegsgeschichten.

Wie nach den Gesetzen der Entwicklungsgeschichte der zunehmende Verstand den Jäger dahin führt, aus dem Jagdtier ein Haustier zu machen und sich aus einem Jäger in einen Hirten und Nomaden zu verwandeln, so wird sich die reifere Jugend von den Indianergeschichten und Kriegsabenteuern schließlich abwenden und ihr Interesse Reiseschriftstellern widmen. Knaben, in denen der unruhige Wandertrieb der Nomadenepoche lebendig wird, werden von ihren Lehrern am besten versorgt mit den gediegenen Schriften von Leuten wie Nansen, Sven Hedin, Stanley; auch Jules Verne kann hier empfohlen werden. Diese Litteratur besitzt den Vorzug, daß sie einmal das aktuelle physiologische Interesse der Jugend befriedigt und gleichzeitig wertvolle Kenntnisse des Lebens vermittelt.

Wir wenden uns nun zu der schlechten Jugendlitteratur und der atavistischen Litteratur. Haben wir bisher die normale physiologische Entwicklung beobachtet, so müssen wir auch die pathologische Entwicklung näher ins Auge fassen. Durch ungünstige Lebensbedingungen oder krankhafte Störungen kann die Entwicklung zum Stehen gebracht werden, oder es können die letzten Kulturerwerbungen verloren gehen. Volkstümlich drückt man das vielleicht so aus, daß jemand in seinen Lümmel- und Flegeljahren verharret bzw. daß er verroht. Das hiervon betroffene Individuum bleibt in seiner Indianer- (Jäger-)Epoche oder in seiner Nomaden-Epoche stecken. Wird dieser Rückschlag (Atavismus) durch eine fötale Krankheit

bewirkt, so weist der „Rückschlägige“ auch anatomisch die Merkmale unserer Vorfahren aus der vorgeschichtlichen Barbarenzeit auf. Er wird ferner nicht nur so aussehen, er wird sich auch wie ein Barbar betragen. Er ist der geborene Verbrecher, um mit dem Turiner Irrenarzt Cesare Lombroso zu reden. Nach Lombroso zeigen 35 Prozent aller Verbrecher zahlreiche vom Normalen abweichende Merkmale, wie die geringe Schädelkapazität, die zurückfliehende Stirn, die gewaltige Entwicklung der Kiefern und Jochbögen, schiefe, vorstehende Zähne, dichtes, krauses Haar, große Ohren usw.

Sehr oft bauen sich Pathologisches und Atavismus auf einer gemeinsamen Grundursache auf, wie Wagner von Jauregg in seiner Antrittsvorlesung an der psychiatrischen Klinik (Wien 1893) schilderte: Die „Idee, daß der Atavismus der Kriminellen sich mit spezifisch fötalen Krankheitserscheinungen vergesellschaftet, wird durch Ettinghausenschen Entdeckungen vollständig bestätigt: wenn wir z. B. eine Eichenwurzel durch Kälte teilweise töten, so bringt sie das nächste Jahr Blätter, welche nicht mehr dem modernen Eichenblatte, sondern jenem der tertiären Eiche ähneln. Diese Tatsache erklärt das Wiedererscheinen von fossilen, verwischten Zwischenformen. Man begreift also, wie Einflüsse, welche krankheitserzeugend wirken (z. B. Alkoholismus), morphologisch atavistische Rückschritte hervorrufen können.“

Der letzte Satz ist zu ergänzen. Krankheitserzeugende Einflüsse rufen nicht nur morphologisch atavistische Rückschläge, sondern auch biologisch (seelisch) atavistische Rückschläge hervor. Wenn wir von einem Schriftsteller erfahren, daß er an Epilepsie oder einer Gehirnkrankheit leidet oder gelitten hat oder daß er wegen fortgesetzter Verbrechen gegen Leben oder Eigentum mit der Staatsgewalt in Streit gekommen ist, so können wir mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, in seinen Schriften Merkmale eines Atavisten wiederzufinden: der Defekt des Schamgefühls, der Ehrlichkeit, des Mitleids, die physisch-psychische Erregbarkeit, die gedankenlose Leidenschaftlichkeit, die außerordentliche Empfindlichkeit in bezug auf die eigene Persönlichkeit, den besonderen Begriff von Gott und Moral, die Verquickung von Blutdurst und Wollust (Sode). Letztere erinnert an die Begattung der Tiere, die durch blutige Kämpfe, sei es zur Bewältigung des Weibchens oder eines Rivalen, eingeleitet wird.

Uns kommt es hier auf den Hinweis an, daß unsere Jugend und unsere kulturell niedrigsten Volksklassen durch den Zwang der Entwicklungsgesetze sich lebhaft für die Litteratur der Atavisten interessieren müssen. Das ist die innere Ursache des Prosperierens unserer Kolportageliteratur. Kolportageliteratur ist atavistische Literatur. Man studiere einmal den Schaufensterinhalt der Kolportagebuchhandlungen. Die jetzt gangbarsten Kolportagezeitschriften sind: „Die Illustrierte Kriminal-Zeitung“ – sie ist auf blutrotem Papier gedruckt und bringt auf der ersten Seite stets die Darstellung eines Mordes oder der Verhaftung eines Mörders; „Nimm mich mit“ – ein ähnliches Blatt wie das vorige, enthält auch Darstellungen von Unglücksfällen und Kriegsbildern; „Berühmte Räuber der Welt“; „Berühmte Räuber aller Länder“; „Der Welten-Bummel“; „Nick Carter, Amerikas größter Detektiv“; die beiden abenteuerlichen Indianerzeitschriften: „Buffalo Bill“ und „Sitting Bull“.

Hierher gehören auch die Karl Mayschen Reiseschriften, die eine Zeitlang trotz ihrer Blutrünstigkeit von der katholischen Geistlichkeit begünstigt wurden, bis die Enthüllungen über den Verfasser, der fast ein Jahrzehnt im Zuchthaus und Gefängnis wegen fortgesetzter Einbruchsdiebstähle gesessen hat, der Sache ein Ende machte. Karl May gehört aber heute noch zu den gelesensten Jugendschriftstellern auf unsern Gymnasien und Volksschulen. Interessant ist, daß man bei May auch die Ursache des atavistischen Charakters seiner Schriften feststellen kann. Er machte im frühesten Alter eine schwere chronische Krankheit durch, die offenbar kulturhemmend gewirkt hat.

Man hat den Schriften von Friedrich Nietzsche vorgeworfen, daß sie den Verbrecher verherrlichen und alle Moralbegriffe auf den Kopf stellen. Die später bei Nietzsche ausbrechende Gehirnerweichung bewies, daß er ein pathologisch atavistischer Schriftsteller war. Der atavistischen Litteratur sind ferner die wollüstigen und geschlechtlich perversen Schriften (Frank Wedekind) zuzurechnen.

Die beste Kampfeskunst gegen die atavistische Litteratur ist ihre Verdängung durch Bücher, die wohl auch das Bedürfnis der Phantasie nach Jagd, Kampf und Reisen befriedigen, aber moralisch auf höherem Standpunkte stehen und vor allem das Erfordernis besitzen, wahr zu sein.

---

Aus: ( Erstdruck: Die Wahrheit, Berlin. 30.06.1906 ) / Quelle hier: „Kahl-Broschüre“, Berlin, April 1908..

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2018